

## Zu den Homerischen Hymnen.

### II. εἰς Ἑρμῆν.

108 σὺν δ' ἐφόρει ξύλα πολλά, πυρὸς δ' ἐπεμαίετο τέχνην·  
δάφνης ἀγλαὸν ὄζον ἑλών ἐπέλετε (-ψε) σιδήρῳ  
ἄρμενον ἐν παλάμῃ· ἀνά δ' ἄμπνυτο θερμὸς αὐτμῆ.

Die Hauptbedenken, welche sich gegen den überlieferten Text des mittleren Verses erheben, sind in Kürze folgende: 1) Die Lesart der besten<sup>1</sup> Handschrift (L) ἐπέλετε ist eine offenbare Corruptel und die Vulgata ἐπέλεψε nur eine wohlfeile, gänzlich sinnlose Correctur daraus; denn 'abschälen' heisst ἀπολέπειν, nicht ἐπιλέπειν, und entschlosse man sich auch, jenes dafür einzusetzen, so würde dem doch der Halbvers ἄρμενον ἐν παλάμῃ widerstreben, welcher dem ποιοῦν, nicht dem πάσχον gebührt (nach Σ 600 ὡς ὅτε τις τροχὸν ἄρμενον ἐν παλάμησιν ἐζόμενος κεραμεὺς πειρήσεται, αἶ κε θήησιν. ε 234 δῶκέν οἱ πέλεκυν μέγαν, ἄρμενον ἐν παλάμησιν). Wollte man aber auch der Conjectur ἀπέλεψε zu Liebe ἄρμενον in ἀρμένῳ umwandeln, so erhielte man doch durch diese Aenderungen immer noch kein besseres Resultat, als dass hinter ἐν παλάμῃ nothwendig eine Lücke angesetzt und das unbestimmte σιδήρῳ in der Bedeutung 'Messer' genommen werden müsste, welches letztere schon deswegen nicht unbedenklich ist, weil dem Dichter dafür μαχαίρῃ oder irgend ein anderer Ausdruck, der die Sache klarer und bestimmter bezeichnet hätte, zu Gebote stand. Kurz, wie wir uns auch drehen und wenden mögen, um an ἐπέλεψε wenigstens den Verbalbegriff (λέπειν) zu retten, es führt Alles zu nichts. Auch was der Cod. M bietet, ἐνιάλλε, passt nicht. Ilgen übersetzt es 'lauri ramum ferro incalfecit'. Zugegeben, dass ἐνιάλλειν diese Bedeutung haben könnte (was bekanntlich äusserst

<sup>1</sup> Dass der Estensis III E 11 (E) vor dem Laurentianus XXXII 45 (L) den Vorzug verdiene, ist, wie ich jetzt durch eigene Prüfung beider Handschriften weiss, eine durchaus ungerechtfertigte Behauptung.

fraglich ist), so käme doch wieder ein in jeder Hinsicht unbefriedigender Sinn heraus, da das blosser Erwärmen des Holzes durch Eisen (?) zu erwähnen, das Feuerfangen aber nicht zu erwähnen hier nur ein Gedankenloser sich hätte einfallen lassen können. 2) erregt das schon besprochene σιδήρω auch unter anderen Umständen Verdacht, nämlich selbst dann, wenn, wie man erwarten sollte, in dem verdorbenen ἐπέλετε etwas steckt, was 'drehen' oder 'reiben' bedeutet. Nirgend wird gesagt, dass die πυρεῖα der Alten aus Holz und Eisen bestanden. Es waren zwei Hölzer, und zwar meist ein hartes und ein weiches<sup>1</sup>: und Hermes, der diese πυρεῖα erfand, wird gewiss nicht auf den unpraktischen Einfall gekommen sein, statt des weichen Holzes Eisen zu verwenden. Hiernach lässt sich, soviel ich sehe, mit dem überlieferten σιδήρω hier überhaupt nichts anfangen. 3) komme ich über ein Wort nicht hinweg, trotzdem dasselbe meines Wissens bisher noch von Niemand beanstandet worden ist: nämlich über ἀγλαόν. Dass an und für sich ein Lorbeerzweig 'prächtig' oder 'herrlich' genannt werden kann, ist mir natürlich nicht im geringsten zweifelhaft. Vergegenwärtige ich mir aber den Zweck, zu dem dieser Zweig hier benutzt wird, so vermag ich mir bei dem Epitheton nichts einigermassen Entsprechendes zu denken; zum mindesten muss ich es recht überflüssig finden. Dieser Ueberfluss erregt hier aber um so grösseres Bedenken, als ein ganz unentbehrlicher Begriff jetzt offenbar mangelt, nämlich die Angabe des zweiten Holzes, welches Hermes mit dem Lorbeerzweige als πυρεῖα braucht. Es käme auf den Versuch an, ob dieser Mangel sich vielleicht aus jenem Ueberflusse ersetzen liesse. Mir ist es sehr wahrscheinlich, dass ΑΓΛΑΟΝ in erster Linie auf ΑΓΝΟΝ zurückzuführen ist und dass die schwer heimgesuchte Stelle ursprünglich etwa folgendermassen lautete:

δάφνης ὄζον ἐν ἄγρω ἐλῶν ἐπόλευ' ἐπὶ δηρὸν  
ἄρμενον ἐν παλάμῃς<sup>2</sup> ἄμπνυτο δὲ θερμὸς αὐτμή.

Hinter ὄζον konnte ἐν leicht ausfallen, und die Verderbung nahm dann weiteren Fortgang. Das Präsens ἐλῶν (geschützt durch

<sup>1</sup> τὸ ποιοῦν καὶ πάσχον, nach Theophrast π. φυτῶν V 9, 7. Derselbe nennt ausdrücklich Lorbeerholz als das beste Material für das ποιοῦν, und somit hätten wir bei unserm Dichter δάφνης ὄζον ἄρμενον ἐν παλάμῃ naturgemäss als das ποιοῦν aufzufassen.

<sup>2</sup> Diese Correctur Schneidewin's unterstützen die vorhin citirten Homer-Stellen. Die Lesart ἄμπνυτο δὲ gehört zu den schönen Verbesserungen, die uns allein der viel gescholtene Cod. M aufbewahrt hat.

ἐλῶντα in Vs. 355, wo EL wieder ἐλῶντα mit falschem Spiritus haben) ist hier ganz an seinem Platze, weil das Eintreiben des ποιούν in das πάσχον sich während der Handlung des Drehens dauernd fortsetzt. Zu ἐν ἄγνῳ ἐλῶν, das mir aus manchen Gründen vor ἐς ἄγνον ἐλῶν den Vorzug zu verdienen scheint, vgl. Hom. P 518 ἢ δ' οὐκ ἔγχοσ ἔρυτο, διαπρὸ δὲ εἶσατο χαλκός, νειαίρη δ' ἐν γαστρὶ διὰ ζωστήρος ἔλασσεν. Die Verbindung ἐπὶ δηρὸν ist Homerisch (I 415 ὤλετό μοι κλέος ἐσθλόν, ἐπὶ δηρὸν δέ μοι αἰῶν) und von späteren Dichtern vielfach nachgeahmt, besonders von Apollonios in den Argonautika (z. B. I 1072 οὐδ' ἐπὶ δηρὸν ἐξ ἀχέων ἔργιοι μυληπάτου ἐμῶντο. II 757 ἐπεὶ ἦ μάλα τοίγ' ἐπὶ δηρὸν ἀντιβίην Βέβρουζιν ὑπερφιάλοις πολέμιζον).

### III. εἰς Ἀφροδίτην.

253 νῦν δὲ δὴ οὐκέτι μοι στοναχῆσεται ἔξονομήναι  
τοῦτο μετ' ἀθανάτοισιν, ἐπεὶ μάλα πολλὸν ἀάσθην.

Dass στοναχῆσεται nicht zu halten sei, darüber herrscht jetzt Einigkeit: nicht so über die wahrscheinlichste Verbesserung. Dem Sinne nach steht ohne Frage allen voran die Conjectur Matthiä's στόμα τλήσεται. Jedoch aus metrischen Gründen ist dieselbe schon von Hermann zurückgewiesen worden: wie ich denke, mit Recht; denn die 'Attica correptio' vor anlautendem τλ kommt in der epischen und elegischen Litteratur nur äusserst selten und in der älteren überhaupt nicht vor. Der älteste Dichter, der sich ihrer bedient, ist Theokrit: XXV 174 ἔλλομαι οὐχ ἕτερον τόδε τλήμεναι. Ausserdem kenne ich keine anderen Beispiele als diese, die, wie man sieht, sammt und sonders Dichtern untergeordneten Ranges angehören: Pseudo-Aristoteles Peplos 40, 2 Bergk γείνατο Τληπόλεμος. Grabschriften in Kaibel's Epigramm. 335, 5 ὁ τ[λ]ήμων (zweifelhaft) und 365, 3 μητέρα τλήμων. Manethon. III 144 θαμὰ τλήσετ'. Sibyll. Orak. VII 124 τότε τλήμονες. VIII 176 ὁ τλήμων. XII 105 ὄσα τλήσει. 280 Ἰεράπολι τλήμων. Quint. Smyrn. I 174 δῆριν ἀναϊδέα τλήμονι κούρη. II 38 ἀλλ' ἄγε τλήτ'. III 8 περὶ φρεσὶ τλήμεναι. VI 319 μάχη ἔνι τλήναι. VIII 399 ἐπεὶ σφισι τλήμονα. IX 508 φρενὶ τλήναι. X 430 μέγα τλήσομαι ἔργον. XI 395 δάμασσε δὲ τλήμονι πότμῳ. XIV 110 ἐγῆθεε τλήμονι θυμῷ. 393 δέρκοντο δὲ τλήμονα πάτρην. Gregor. Naz. II 1, 50, 11 ἐς δ' ἐμέ, τλήμον. Agathias Anth. Pal. V 302, 15 θε-

ραπαινίδι τλήθι. Unter den übrigen Conjecturen ist keine, die sprachlich oder sachlich unanstößig wäre. Vielleicht schrieb der Dichter νῦν δὲ δὴ οὐκέτι μοι στόμα λήξεται ἔξονομῆναι τοῦτο μετ' ἀθανάτοισιν (vgl. Pind. Ol. VI 34 λάχε τ' Ἄλφειον οἰκεῖν); doch liesse sich auch an στόμ' ἀλώσεται ἔξονομῆναν denken.

## XXX. εἰς Ἥλιον.

13 καλὸν ὃ ἐπεὶ χροῖ λάμπεται ἔσθος  
λεπτουργῆς πνοιῇ ἀνέμων, ὑπὸ δ' ἄρσενες ἵπποι·  
ἔνθ' ἄρ' ὄγε στήσας χρυσόζυγον ἄρμα καὶ ἵππους  
θεσπέσιος πέμπησι δι' οὐρανοῦ Ὠκεανόνδε.

'Ut nunc locus se habet', sagt Matthiä, 'λάμπεται πνοιῇ ἀνέμων debet esse vestis vento agitata resplendet'. Dies billigte sowohl Hermann ('ut vestis vento agitata circa corpus lucere dicatur') als auch die übrigen Herausgeber. Ganz unbedenklich, das wird jeder empfinden, ist diese Erklärung keineswegs: indessen würde man sich zur Noth wohl mit ihr begnügen müssen, stünde sie nicht in engster Verbindung mit dem Folgenden, wo offenbar der ursprüngliche Text ganz und gar aus den Fugen gegangen ist. Gleich das nächste Wort stürzt uns in arge Verlegenheit; denn da soeben von dem Gewande des Sonnengottes, nicht von ihm selber oder seinem Wagen die Rede war (auch in den nächst vorhergehenden Versen sind andere Subjecte), so hat ὑπὸ (oder, wie Hermann will, ὑπο) keine passende Beziehung; ich wüsste auch kaum, wie diesem Mangel durch die von mehreren Kritikern beliebte Annahme einer Lücke hinter ἵπποι abgeholfen werden könnte. Genau ebenso beziehungslos steht ἔνθα da; denn vorher ist kein Ort genannt, mit welchem dieses Wort sich schicklicherweise in Zusammenhang bringen liesse. Und doch scheint es zu στήσας nicht übel zu passen (vgl. Hom. E 368. 775. Θ 49. N 34 ἔνθ' ἵππους ἔστησε, E 755 ἔνθ' ἵππους στήσασα). Anderseits freilich will hier auch dieses στήσας sich gar nicht recht anschliessen, wo man nach dem ganzen Gedankengange den Gott auf der Fahrt, nicht aber rastend vermuthen sollte. Zu diesen drei Schwierigkeiten gesellt sich dann im letzten Verse noch das gegen alles Herkommen verwendete Adjectivum θεσπέσιος, welches so niemals als Epitheton ornans einer derartigen göttlichen Persönlichkeit gefunden wird, und endlich fünftens der merkwürdige Coniunctiv πέμπησι, von dem weder jemand zu sagen weiss, wovon er abhängt, noch welches

geeignete Object ihm nach dem eben vorangegangenen, fast wie ein directer Gegensatz klingenden  $\sigma\tau\eta\sigma\alpha\varsigma$  ἄρμα καὶ ἵππους zugeacht werden könnte. Gründe genug, die ganze Stelle für schwer verdorben zu erklären und an ihr die Heilmittel des Conjecturalverfahrens zu versuchen. Ob diese bereits wenigstens dahin geführt haben, um — sei es, wie es sei — die aufgezählten Anstösse sämmtlich aus dem Wege zu räumen, mag jeder an der Hand der neueren Ausgaben selber prüfen. Mir schien es, als wäre dies noch durchaus nicht gelungen und als müsste die Lösung der mannigfachen Räthsel, die uns die übel genug beschaffene Tradition hier aufgiebt, ganz von vorn versucht werden. Auf eine mehr ins Einzelne gehende Kritik der bisherigen Verbesserungsvorschläge verzichte ich, da sie aus dem Gesagten schon von selber genugsam hervorgehen wird. Ich bin der Ansicht, dass folgende Fassung der fraglichen Stelle sich nicht allzu weit von der ursprünglichen entfernen dürfte:

καλὸν δὲ περὶ χροῖ λάμπεται ἔσθος  
 λεπτοργές, πνοιή ἀνέμων ὀπότε ἄρσενας ἵππους  
 θεσπέσιος πέμπησι δι' οὐρανοῦ Ὀκεανὸν δέ  
 ἔνθ' ἄρ' ὄγ' ἴστησιν χρυσόζυγον ἄρμα καὶ ἵππους.

Es wäre leicht, θεσπέσιος in θεσπεσίη zu ändern, scheint aber nach dem, was die Grammatiken und Wörterbücher über dieses und ähnliche Adjectiva lehren, überflüssig zu sein. Dass das Epitheton sich zu πνοιή trefflich schickt, bedarf keines Beweises, da die bezüglichen Homer-Stellen jedem im Gedächtnisse sein werden. Um das nachgesetzte ὀπότε zu rechtfertigen, genügt wohl<sup>1</sup> ein einziges Beispiel aus der Ilias: Σ 544 οἱ δ' ὀπότε στρέψαντες ἰκοῖατο τέλσον ἀρούρης, τοῖσι δ' ἔπειτ' ἐν χερσὶ δέπας μελιηδέος οἴνου δόσκεν ἀνὴρ ἐπιών. Wegen des Ausdrucks πνοιή πέμπησι verweise ich auf Aeschyl. Prom. 132 (Chor der Okeaniden) κραιπνοφόροι δέ μ' ἔπεμψαν αὔραι. Pind. Nem. III 59 ὄφρα θαλασσίαις ἀνέμων ῥιπαῖσι πεμφθεῖς ὑπὸ Τρωϊῶν δορικτυπον ἀλαλὰν Λυκίων τε προσμένοι κτέ. Dadurch, dass nun Ὀκεανὸν δέ vor ἔνθα tritt, gewinnen wir die vorher vermisste passende Ortsbestimmung: vgl. Θ 485 ἐν δ' ἔπειτ' Ὀκεανῷ λαμπρὸν φάος Ἥλιοιο, ἔλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ Ζεῖδωρον ἄρουραν. Hermes-Hymnus 68 Ἥλιος μὲν ἔδυνε κατὰ χθονὸς Ὀκεανὸν δὲ αὐτοῖσιν θ' ἵπποισι καὶ ἄρμασιν. Uebrigens möchte ich zur Erwägung stellen, ob man nicht mit der Aenderung ἔνθ' ἄρ' ὄγε στήσεν (oder ὄγ' ἔστησεν) auskäme, welches alsdann als sogenannter gnomischer Aorist gefasst werden müsste. Freilich wäre schwer zu sagen, warum demselben hier das zu erwartende Präsens sollte gewichen sein.

Königsberg i. Pr.

Arthur Ludwich.

<sup>1</sup> Vgl. Kühner Ausf. griech. Gramm. II<sup>2</sup> § 606, 6.